

## Eine sehenswerte Ausstellung

Die Galerie Haas zeigt gut 60 Werke verschiedener Techniken des in Liechtenstein dauernd lebenden Schweizer Malers Eugen Schüepp. Erst spät fand Schüepp den Weg zur Malerei, nachdem er zunächst den Beruf des Bäckers erlernt und ausgeübt hatte. Anlässlich der Vernissage, bei der neben zahlreichen Gästen auch Regierungschef Dr. Hilbe, Landtagsvizepräsident Dr. Frick und alt Regierungsrat Josef Oehri anwesend waren, kennzeichnete Lehrer Wanger das Bild des Künstlers in einer formvollendeten Rede, der wir Folgendes entnehmen:

Die innere Einheit und Geschlossenheit der hier ausgestellten Bilder Eugen Schüepps könnten vermuten lassen, daß sich hier ein frühbewußter Kunstwille manifestiert, ein deutlich Vorschwebendes, eins nach dem andern Verwirklichendes. — Sein Leben dagegen zeigt ein so zögerndes und umwegreiches Werden, wie es wahrscheinlich in der an vielfältigen und bunten Biographien sicher nicht armen Geschichte der Malerei keineswegs die Regel bildet. Denn als der Sechzehnjährige im Jahre 1931 die Realschule

von Beringen in Schaffhausen verließ, schien sein Berufsweg bis zum Ende seines Lebens festgelegt: Die Berufslehre als Konditor und die Uebernahme des elterlichen Geschäftes sollten zu einem bürgerlich wohlfundierten Dasein verhelfen. Und saltsam: In einem knappen Curriculum vitae, das mir Eugen Schüepp für diese Einführung zukommen ließ, verzeichnet er für diese Zeit unter dem Titel «Hobbies»: Laienbühne, Cabaret und Musik. Von der Malerei ist nicht die Rede. Zu Recht, wie ich glaube; denn was man so stark in sich trägt — auch wenn es zeitweilig ruht — ist kein Hobby. Es ist ein Beruf, besser: eine Berufung. Aber die Liebhabereien, mit voller Hingabe betrieben, wurden für Eugen Schüepp bestimmend. In ihnen zeigte sich doch eine erste, wenn auch zögernde Abkehr vom erlernten bürgerlichen Beruf zur Kunst schlechthin; sie blieben auch später, nachdem der letzte konsequente Schritt vollzogen war, für ihn wegweisend.

Aber noch ist es damals für Eugen Schüepp nicht soweit. Das seit 1948 selbständig geführte Geschäft in Beringen und eine Fachlehrerstelle an der Gewerbeschule in Schaffhausen drängen die künstlerischen Neigungen an den Rand. Und diese Zeit starker beruflicher Anspannung ist es, welche ihn die Freude am Malen wieder entdecken läßt. Erste Ausbildung bei Oscar Weiß im Atelier Du Pont in Zürich und Studien an der freien Kunstschule, ebenfalls in Zürich, legen den handwerklichen Grundstein seines späteren Wirkens. Aber noch ist Eugen Schüepp in den Augen seiner Bekannten und auch in seinen eigenen Augen nicht mehr als ein liebenswürdiger Amateur-Maler, dem als einem interessanten Außenseiter seines Berufes eine Fachzeitschrift des Lebensmittelhandels Titelblatt und 1½ Seiten widmet, als einem «malenden Bäckermeister».

Das Jahr 1959 endlich fordert jene Entscheidung, die sich durch Begabung und Neigung schon längst vorbereitet und aufgedrängt hatte: Die materielle Sicherheit des zuerst erlernten Berufes wird aufgegeben, um der eigentlichen Berufung entsprechen zu können. Äußeres Zeichen dafür ist die Uebersiedlung aus dem Beringer Geschäftshaus in seine Wahlheimat Liechtenstein, wo er sich ein Haus mit Atelier gebaut hat und wo er seither als frei schaffender Künstler lebt.

Die Richtigkeit seines mutigen Schrittes beweist die Zahl der nun entstehenden Bilder; Erfolge bei Ausstellungen im Land selbst und in der Schweiz geben Mut für neues Schaffen. Neue Techniken werden versucht, von denen auch hier einige Bilder zeugen.

Wenn in Gesprächen, in denen von ihm die Rede ist, immer vom «Maler Schüepp» als einem untrennbaren Begriff gesprochen wird, so kommt dieses Attribut einem Ehrentitel gleich, in dem er als einer der Unserigen anerkannt wird. So freue ich mich besonders, daß ich hier aus Anlaß der Ausstellung eines Künstlers sprechen darf, der über jede Nationalität hinweg als liechtensteinischer Künstler gelten darf.

Anschließend zeigte sich Eugen Schüepp als vielseitiger, humorvoller Musenfreund, indem er drei kleine eigene Scherzgedichte vortrug.

Der Liechtensteiner

Freitag 9. Oktober 1970